75 Jahre Deutsch-Französisches Institut 75 ans Institut Franco-Allemand

dfi aktuell

Informationen aus dem Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg Ausgabe 2|2023

Aus dem Inhalt

dfi analyse

Deutsch-Französische Zukunftskonferenz des dfi 2023 – Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Präsident Emmanuel Macron beim Festakt des dfi – *Seite 1*

dfi information

Herausforderungen für Kommunen in Krisenzeiten – wie bringen sich Städtepartnerschaften ein? – *Seite 4*

Wie gelingt die ökologische Transformation auf lokaler Ebene? Treffen junger Medienschaffender aus Deutschland und Frankreich in Straßburg – *Seite 5*

Studie zur EU-Mission „100 klimaneutrale und intelligente Städte bis 2030“ – *Seite 6*

Netzwerktreffen im Programm *Nouveaux Horizons* – *Seite 7*

Veranstaltungen – Seite 8 – 10
- Deutsch-französischer Tag für Französischlehrer*innen in Ludwigsburg
- Lebensführung im Spannungsfeld von Islam und Beruf
- Vergessene Akteure der deutsch-französischen Freundschaft

dfi: Eine neue Website zum 75. – *Seite 10*

Neuerscheinungen – Seite 11
- Frankreich Jahrbuch 2022 – Politik der Zeitenwende? Europa im Umbruch
- Städtepartnerschaften – Stabübergabe an die junge Generation

dfi service

DFH-UFA: Ein starkes Engagement für Europa, Demokratie, Frieden und Innovation – *Seite 12*

Impressum – *Seite 12*

Unseren Newsletter dfi aktuell können Sie jederzeit abbestellen:

▸ http://www.dfi.de/storno

Deutsch-Französische Zukunftskonferenz des dfi 2023

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Präsident Emmanuel Macron beim Festakt des dfi

Stellwand anlässlich des dfi-Jubiläums auf der Ludwigsburger Sternkreuzung © dfi

dfi analyse

Jubiläen sind eine schöne Sache, die sich bei genauem Hinsehen aber als komplizierter erweisen als gedacht. Das dfi feiert in diesem Jahr 75 Jahre Arbeit für die deutsch-französische Zusammenarbeit und die europäische Einigung.

75 Jahre sind eine lange Zeit, mehr als zwei Generationen haben darin Platz. Auf diese Zeit zurückzuschauen ist wichtig, weil wir uns in unserer heutigen Zeit bei der extrem zukunftsorientierten Gründergeneration der unmittelbaren Nachkriegszeit viel Inspiration holen können. Eine Generation, die in wenigen Jahren nach einem Krieg mit über 50 Millionen Toten die Europäische Union auf den Weg gebracht hat, die für die Gründung der UNO und des Europarats verantwortlich zeichnet, verdient unseren großen Respekt. In jene Epoche fällt auch die mutige, visionäre Gründung des dfi – derselbe großmütige Geist, die Fähigkeit, über die enormen Probleme des Jetzt hinaus ans Morgen zu denken und es auch zu gestalten. Was das dfi bis heute besonders macht ist seine Verankerung in der Gesellschaft – schon vor 75 Jahren waren es Menschen aus der Mitte dessen, was wir heute „Zivilgesellschaft“ nennen, die sich auf den Weg gemacht haben. Nicht Adenauer, nicht de Gaulle, nicht die Regierungen waren 1948 in der Lage, solche unerhörten Schritte zu gehen.

An diese bemerkenswerte Generation mit Dankbarkeit zu denken ist wichtig, denn heute scheint bisweilen diese Kraft und dieser Mut zur Gestaltung der Zukunft zu fehlen. Und genau darum geht es: die Zukunft zu gestalten. Im Bewusstsein des Erreichten richtet das dfi daher in diesem Jubiläumsjahr eine Zukunftskonferenz aus, die mehrere Komponenten hat.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

In Kleingruppen tauschten sich die Teilnehmenden vertieft über die Themen der repräsentativen Umfrage aus. © dfi

Im Anschluss wurden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt und diskutiert. © dfi

Zukunftskonferenzen haben Konjunktur – die Konferenz zur Zukunft Europas ist das prominenteste Beispiel. Es ist allerdings nicht ganz einfach, die Menschen, um die es geht, auch in angemessener Form zu erreichen: die Bürgerinnen und Bürger in ihrer ganzen Diversität. Bei freiwilligen Angeboten engagieren sich meist diejenigen, die bereits Zugang zu Bildung, zu internationalen Formaten und zu europäischen Angeboten haben. Wir haben uns daher entschlossen, sowohl in die Breite als auch in die – punktuelle – Tiefe zu arbeiten.

In der Breite haben wir eine repräsentative Meinungsumfrage in Deutschland, Frankreich und darüber hinaus auch in Italien in Auftrag gegeben, um die Sicht der Bevölkerungen dieser drei Länder auf die aktuelle Situation, auf ihre eigenen Erfahrungen mit Europa, auf ihre Erwartungen, Hoffnungen und Sorgen zu verstehen. Damit die Ergebnisse möglichst belastbar sind, haben wir die Befragungen in der aufwendigen Form der „face-to-face"-Methode durchführen lassen. Anders als bei der Online-Methode, bei der die Befragten durch Klicks ihre Meinung äußern, besteht bei den persönlichen Gesprächen die Möglichkeit, auch komplexere Fragen zu bearbeiten. Die Ergebnisse unserer Umfrage bilden eine repräsentative und methodisch solide Basis für die Analyse der aktuellen Situation und damit auch für weitere Überlegungen zu politischen und gesellschaftlichen Prioritäten.

Als Ergänzung zu der repräsentativen Umfrage haben wir zwei Gruppen junger Bürgerinnen und Bürger zusammengestellt, die sich vertieft mit den Aspekten der Umfrage befassen. Warum? Weil die Meinungsforschungsinstitute selbst sagen, dass sie bestimmte Gruppen in der Gesellschaft nur schwer erreichen können. Dazu gehören etwa junge Menschen aus Familien, die eine Migrationsgeschichte mitbringen, und auch junge Menschen aus dem Bereich der beruflichen Bildung und der praktischen Berufe. Unsere erste Gruppe besteht aus Stipendiatinnen und Stipendiaten mehrerer Förderprogramme in Baden-Württemberg und im Saarland. Ziel dieser Förderinstrumente ist es, motivierte junge Menschen aus Migrantenfamilien oder aus benachteiligten Familien bei ihrem Aufstieg über Bildung und Leistung zu unterstützen. Die zweite Gruppe wurde aus jungen Menschen mit überwiegend beruflichen Profilen aus dem Raum Ludwigsburg, Montbéliard und Bergamo gebildet, also drei Partnerstädten.

Die Ergebnisse der repräsentativen Meinungsumfrage liegen vor und werden zurzeit aufbereitet. Bereits im Monat Mai fanden zwei Wochenendseminare mit den beiden jungen Fokusgruppen statt. 25 junge Stipendiatinnen und Stipendiaten aus Baden-Württemberg und dem Saarland kamen für zwei Tage ins dfi, um die Meinungsumfrage zu bearbeiten und sich über eigene Erfahrungen, über Erwartungen und Sorgen bezüglich der gesellschaftlichen und der eigenen Zukunft auszutauschen. Nach den für sie selbst aktuell wichtigsten Themen befragt, stellten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor allem Nachhaltigkeit, Klimaschutz, sozialen Zusammenhalt und Migration in den Vordergrund. Es war interessant zu beobachten, dass die Mitglieder dieser Gruppe, obwohl die meisten von ihnen mit ihren Familien noch nicht sehr lange in Deutschland beheimatet sind, sich in ihren Prioritäten, Sorgen und Erwartungen nicht signifikant von der ihnen vergleichbaren Altersgruppe in der repräsentativen Umfrage unterschieden haben. Vereinfacht könnte man daraus schließen, dass sie in Deutschland „dabei" sind. Oder wie es einer der Teilnehmenden selbst formulierte: „Wir sind hier angekommen, für unsere Eltern war es schwieriger."

Bei der zweiten, internationalen Gruppe standen vergleichende Aspekte im Mittelpunkt des Interesses. Unterscheiden sich junge Menschen aus

Die Teilnehmenden des ersten Workshops auf der Terrasse des dfi © dfi

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

den drei Ländern in ihren Erwartungen, Hoffnungen und Ängsten? Da an dem Wochenende vom 19. bis 21. Mai schon erste Tendenzen aus der Auswertung der repräsentativen Meinungsumfrage erkennbar waren, konnten die Äußerungen der internationalen Gruppe mit dem allgemeinen Trend im jeweiligen Land verglichen werden. Die Wahrnehmung der jeweils anderen Länder durch die drei Bevölkerungen weist durchaus Unterschiede auf – so schätzen z.B. Französinnen und Franzosen die Zusammenarbeit mit Italien als deutlich weniger wichtig ein als diejenige mit Deutschland. Im Gegenzug sehen Italienerinnen und Italiener jedoch die Zusammenarbeit mit Frankreich als genauso wichtig an wie die mit Deutschland. Die ersten Ergebnisse aus der repräsentativen Umfrage wurden mit der jungen Gruppe aus den drei Partnerstädten eingehend besprochen. Es zeigte sich, dass die prioritären Themen für alle dieselben sind. Ebenso deutlich wurde, dass die Gruppe insgesamt über die Europäische Union nicht besonders viel wusste – und gleichzeitig bestand die einhellige Meinung, dass die großen Herausforderungen unserer Zeit nicht von einem Staat alleine bewältigt werden können. Fazit? Solange die Menschen – und das gilt für die jungen wie für die weniger jungen – wenig übereinander wissen und die Sichtweisen und Befindlichkeiten der wichtigsten Partnerländer nicht kennen, wird es sehr schwierig bleiben, gemeinsame Positionen zu entwickeln und die Akzeptanz der Bevölkerungen zu gewinnen.

Die beiden Gruppen junger Europäerinnen und Europäer – insgesamt sind es etwa 50 – werden sich am ersten Juli-Wochenende erneut treffen und ihre Ergebnisse austauschen. Gemeinsam mit ihnen werden wir einige Kernaussagen und Stellungnahmen formulieren. Am Montagvormittag, dem 3. Juli, findet dann die große Feierstunde in Ludwigsburg statt. Bei der Diskussion wird es auch um das brandaktuelle Zukunftsthema der künstlichen Intelligenz gehen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Montbéliard, Bergamo und dem Raum Ludwigsburg © dfi

Die Feierstunde wird durch die Anwesenheit der beiden Staatsoberhäupter Deutschlands und Frankreichs, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Präsident Emmanuel Macron, zu einem Höhepunkt des 75jährigen Jubiläums. Wir sind sehr gespannt auf die Diskussion mit den beiden herausragenden politischen Persönlichkeiten. Weitere Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft werden anwesend sein und die Zukunftskonferenz mit ihren Stellungnahmen bereichern.

dfi-Praktikantin Ilane Paccaut erläutert, wie die Teilnehmenden der Konferenz zu den Themen aus der Umfrage stehen. © dfi

Ein letztes, wichtiges Element der diesjährigen deutsch-französischen Zukunftskonferenz wird ein Sammelband mit Beiträgen renommierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen sein, die sich aus verschiedenen Blickwinkeln mit der Frage befassen werden, wie die europäische Gesellschaft von Morgen aussehen wird. Dabei fließen die aktuell viel diskutierten Themenbereiche wie Klimawandel und -anpassung, Demokratieentwicklung, ökonomische Entwicklung und die Herausbildung einer transnationalen europäischen Gesellschaft in die Beiträge ein.

Eine solche mehrteilige Konferenz kann nur mit außergewöhnlichen Anstrengungen realisiert werden. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten viel Mehrarbeit, die Stadt Ludwigsburg ist eine tatkräftige Hilfe und wir können auf die institutionellen Geldgeber zählen. Allerdings reichen die jährlichen Zuschüsse zu unserer Arbeit nicht aus, um solch aufwendige Projekte wie die Zukunftskonferenz anlässlich unseres Jubiläums zu stemmen. Die Finanzierung der zusätzlichen Kosten wurde ausschließlich durch Kräfte der Gesellschaft bereitgestellt. Kleine und große Stiftungen sowie lokale und in der deutsch-französischen Zusammenarbeit engagierte Unternehmen haben die Umfrage, die Arbeit mit den jungen Fokusgruppen, die Festveranstaltung und die wissenschaftliche Publikation erst ermöglicht. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank. Und gleichzeitig ist dieses Engagement der gesellschaftlichen Kräfte genau das, was das dfi seit seiner Gründung vor 75 Jahren ausmacht: Wir arbeiten für große politische Ziele, leisten Beiträge auf nationaler und internationaler Ebene, und sind doch gleichzeitig tief in der Gesellschaft verankert. Das soll auch in Zukunft so bleiben, weil Europa letztlich nur seine Erfolgsgeschichte fortsetzen kann, wenn die Bevölkerungen sich kennen, respektieren und sich trotz aller Unterschiede als Teil eines großen Ganzen verstehen.

Frank Baasner ▸ baasner@dfi.de

Herausforderungen für Kommunen in Krisenzeiten – wie bringen sich Städtepartnerschaften ein?

Über die politische und gesellschaftliche Bedeutung von Städte- und Kommunalpartnerschaften sprachen (v.l.n.r.) Benjamin Kurc, Deutsch-Französischer Bürgerfonds; Staatssekretär Florian Hassler; Frank Baasner, dfi; Katrin Radtke, Stadt Esslingen; und Brigitte Torloting, Vize-Präsidentin der Region Grand Est. © Peter Herrmann / PH-otography

Am 11. Mai fand unter Beteiligung des dfi der zweite Zukunftsdialog im Rahmen der Partnerschafts-Konzeption Baden-Württemberg & Frankreich statt. Auf Einladung der Landesregierung waren über 100 Vertreterinnen und Vertreter aus baden-württembergischen Partnerschaften mit Frankreich sowie einige französische Partner nach Rust in den Europa-Park angereist. Neben Staatssekretär Florian Hassler, der begrüßte und in die Veranstaltung einführte, wohnten mehrere Abgeordnete aus dem Landtag der Veranstaltung bei.

Im Anschluss an weitere Grußworte durch Michael Mack, geschäftsführender Gesellschafter des Europa Parks, Willi Stächele, den Vorsitzenden des Europa-Ausschusses im Landtag, und Generalkonsul Gaël de Maisonneuve führte ein Impulsvortrag des Karlsruher Bürgermeisters Dr. Albert Käuflein aus, wie sich die Partnerschaften in die Bewältigung aktueller Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg aber auch der Sicherung des Forschungs- und Innovationsstandorts einbringen.

Das anschließende Podium, das Frank Baasner moderierte, brachte Staatssekretär Hassler und Brigitte Torloting, Vizepräsidentin der Region Grand-Est mit Vertretern der Gesellschaft – Katrin Radtke aus Esslingen und Benjamin Kurc vom deutsch-französischen Bürgerfonds – ins Gespräch. Dabei ging es sowohl um die grundsätzliche Bedeutung der kommunalen Ebene in der europäischen Zusammenarbeit als auch um ganz praktische Erfahrungen, etwa hinsichtlich der Einbindung unterschiedlicher Zielgruppen oder Finanzierungsmöglichkeiten. Deutlich wurde dabei durchgängig, dass die kommunale Ebene für die konkrete Erfahrung europäischer Realität unverzichtbar ist.

Im zweiten Teil der Veranstaltung wurden in drei parallelen Arbeitsgruppen verschiedene Aspekte der Partnerschaftsarbeit vertieft. Im Workshop „Demokratiestärkung durch Städtepartnerschaften“ wurde besonders hervorgehoben, dass der Umgang mit Differenz für alle an einem Austausch teilnehmenden Personen eine wichtige Erfahrung ist, die zu Toleranz und Selbstreflexion führt. Eine weitere Gruppe befasste sich mit einem sehr aktuellen Thema, der deutsch-französischen Zusammenarbeit zur Unterstützung ukrainischer Städte. Hier ging es vor allem um praktischen Erfahrungsaustausch und Information über bereits bestehende Vernetzungen.

Die dritte Gruppe stand unter dem Motto „Neue Herausforderungen der deutsch-französischen Partnerschaften – wie machen wir sie zukunftsfest?“. Dabei ging es um Erfahrungsaustausch rund um die Themen Ehrenamt, Verantwortungsübergabe, Sprachkenntnisse und Mobilisierung. In der Diskussion wurde deutlich, dass neben dem gegenseitigen Kennenlernen heute vor allem gemeinsame Herausforderungen im Mittelpunkt des Austauschs stehen. Besonders für die Mobilisierung junger Bürgerinnen und Bürger ist es wichtig, aktuelle Themen wie den Klimaschutz anzusprechen und den Projektcharakter von partnerschaftlichen Begegnungen zu stärken.

Ausführlicher Bericht zur Veranstaltung auf der Seite von „Vive la Wir“:
▸ https://vivelawir.eu/information-und-vernetzung/

Eileen Keller ▸ keller@dfi.de

Von ihren Initiativen und Ideen zur Stärkung der Partnerschaften berichteten haupt- und ehrenamtliche VertreterInnen aus Altenheim, Plobsheim, Freudenstadt und Zwiefalten. © Peter Herrmann / PH-otography

Wie gelingt die ökologische Transformation auf lokaler Ebene?

Treffen junger Medienschaffender aus Deutschland und Frankreich in Straßburg

Vom 12. bis 14. Mai begegneten sich alle Teilnehmenden des Programms für junge Journalistinnen und Journalisten, das vom dfi mit Unterstützung des DFJW durchgeführt wird, zu einem Abschluss-Seminar.

Hauptthemen waren das persönliche Kennenlernen der beiden Gruppen und der Austausch über die Entwicklung des Journalismus in Deutschland und Frankreich sowie über die Erfahrungen aus den vom dfi organisierten Informationsreisen. Diese standen im aktuellen Programmzyklus ganz im Zeichen der Transformationsprozesse, die unter dem Eindruck von Klimawandel, Ukrainekrieg und Energiekrise derzeit eine Beschleunigung erfahren.

Die Gruppe in Straßburg © dfi

Im Rathaus von Straßburg © dfi

Die jungen Journalistinnen und Journalisten aus Frankreich waren im Oktober 2022 in Berlin und Cottbus, um mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft über Energiesicherheit sowie Strategien zur Bewältigung des Strukturwandels in der bis heute stark vom Braunkohleabbau geprägten Niederlausitz zu diskutieren.

Die deutsche Gruppe reiste im März 2023 in die französische Region Hauts-de-France, die seit dem Niedergang der Kohle- und Textilindustrie vor großen Herausforderungen steht, im grünen Umbau der Wirtschaft allerdings große Entwicklungschancen sieht. Trotz der insgesamt weiterhin schwierigen Rahmenbedingungen gibt es auf lokaler Ebene interessante Ansätze für mehr Nachhaltigkeit und Bürgerbeteiligung.

Damit war auch der Bogen gespannt zu den Gesprächen, die in Straßburg stattfanden und sich vor allem um die kommunale Politik zur Reduzierung der CO_2-Emissionen und zur Anpassung an den Klimawandel drehten. Vor drei Jahren haben die französischen Grünen das Straßburger Rathaus erobert. Bei einem Austausch mit Suzanne Brolly und Marc Hoffsess, den zuständigen Stadträten für Wohnen und für die ökologische Transformation, ging es zur Halbzeit des sechsjährigen Mandats um die Prioritäten der grünen Ratsmehrheit. Am Tag

Besuch bei ARTE: europäische Perspektive für die Nachrichtensendungen? © dfi

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

darauf zog Catherine Trautmann, die auf eine rund vierzigjährige Erfahrung als Politikerin (PS) auf lokaler und nationaler Ebene zurückblicken kann, eine Bilanz ihres Wirkens in und für Straßburg. Dabei wurde auch deutlich, was sie von der aktuellen Stadtregierung trennt und weshalb es nicht zu einer Zusammenarbeit zwischen Grünen und Sozialisten im Stadtrat kam.

Neben diesen politischen Terminen stellte Carolin Ollivier, Redaktionsleiterin und stellvertretende Hauptabteilungsleiterin Information, der deutsch-französischen Gruppe zu Beginn des Treffens bei einem Besuch bei ARTE vor, wie dort mit der Herausforderung umgegangen wird, eine europäische Perspektive für die Nachrichtensendungen des deutsch-französischen Senders zu entwickeln.

Im Gespräch mit den grünen Stadträten in Straßburg © dfi

In den Diskussionen der Teilnehmenden untereinander ging es um Wege zum Journalismus und die Entwicklung der Mediensysteme in Deutschland und Frankreich. Dabei standen vor allem Fragen der Finanzierung und des Vertrauens in die Arbeit der Medien im Mittelpunkt.

Dominik Grillmayer ▸ grillmayer@dfi.de

Studie zur EU-Mission „100 klimaneutrale und intelligente Städte bis 2030“

Mithilfe einer Zuwendung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung untersucht das dfi Funktionsweisen und Rahmenbedingungen des ambitionierten Vorhabens.

Im Rahmen des Europäischen Rahmenprogramms für Forschung und Innovation (Horizont Europa) wurde mit fünf sogenannten „Missionen“ ein neues Instrument ins Leben gerufen, um konkrete Lösungen für einige der drängendsten Herausforderungen unserer Zeit zu entwickeln. Eine davon ist der Klimaschutz. Hier kommt vor allem den Städten eine zentrale Rolle zu, denn ein Großteil der schädlichen CO2-Emissionen entsteht dort. Daher hat die Kommission mit der Mission „100 klimaneutrale und intelligente Städte bis 2030“ das Ziel ausgegeben, experimentelle und innovative Ansätze zu erproben, die es letztlich allen europäischen Städten ermöglichen, bis spätestens 2050 klimaneutral zu werden.

Begrüntes Bürogebäude in Stuttgart © picture alliance / Westend61 | Werner Dieterich

Mithilfe einer vergleichenden Studie untersucht das dfi, wie ausgewählte Städte mit der Herausforderung umgehen, die angestrebte Klimaneutralität viel schneller als ursprünglich geplant zu erreichen. Analysiert werden Herangehensweisen in Frankreich, Schweden, Österreich und Deutschland. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie die EU-Ebene und die im Rahmen der Mission etablierten nationalen Begleitprozesse ineinandergreifen, um die Städte bei ihrem ambitionierten Vorhaben zu unterstützen. Dabei wird es auch um die Rolle subnationaler Einheiten und um die Frage gehen, inwieweit Förderinstrumente in den einzelnen Mitgliedsstaaten mit der EU-Mission verzahnt sind.

Ausgehend von den Ergebnissen sollen ergänzende Förder- bzw. Forschungsbedarfe identifiziert werden, die von den beteiligten Akteuren auf den verschiedenen Ebenen noch nicht adressiert wurden.

Dominik Grillmayer ▸ grillmayer@dfi.de

Netzwerktreffen im Programm *Nouveaux horizons*

NOUVEAUX HORIZONS

Begegnungen ermöglichen – Europa mitgestalten

Baden-Württemberg Stiftung

WIR STIFTEN ZUKUNFT

„Was erhoffen Sie sich vom Netzwerktreffen?“ fragten wir einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei ihrer Ankunft in der Baden-Württemberg Stiftung. Die Antwort: „Neue Projekte kennenlernen und viele Kontakte knüpfen“. Genau das war das Ziel des Netzwerktreffens im Programm *Nouveaux horizons*, das am 12. Mai in Stuttgart stattfand.

Diskussion in Gruppen zum Thema Nachhaltigkeit © BW Stiftung

Verantwortliche von 17 geförderten Projekten waren aus Baden-Württemberg und aus Frankreich angereist, einige von ganz neu bewilligten, andere als Vertreter von bereits abgeschlossenen Projekten. Jedes Projekt wurde in einer schnellen aber doch intensiven Runde anhand von Bildern vorgestellt. Dabei wurde der Geist des Programms sichtbar: Zivilgesellschaft ist bunt und vielfältig, die Projekte reichen von gemeinsamen Chorauftritten über künstlerische Auseinandersetzung mit der Berufsbildung bis hin zu Veranstaltungen zur Stärkung des Grenzgebiets oder pädagogischem und kreativem Arbeiten mit Kindern. Anschließend hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Zeit fürs Netzwerken und für den informellen Austausch.

Seit vielen Jahren engagiert sich die Baden-Württemberg Stiftung im Bereich Nachhaltigkeit, und Projektträger machen sich Gedanken, wie sie ihre Vorhaben nachhaltiger gestalten können. Deshalb stand auch eine Diskussion dazu auf dem Programm – als Grundlage dafür dienten die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen. Es ging darum, „best practice“-Beispiele aufzuzeigen, Instrumente und Ideen zu sammeln, um internationale Austauschprojekte nachhaltiger zu planen und umzusetzen und um zu überlegen, an welchen Stellen Beratung oder Unterstützung wichtig wäre. Das Thema werden wir im Netzwerk *Nouveaux horizons* weiterverfolgen.

Zum Abschluss konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Kochschule Stuttgart gemeinsam kochen und essen. Die besten Momente finden bekanntlich in der Küche statt, und so wurde der Abend für weitere Gespräche und gemeinsame Planungen genutzt.

Alle Informationen rund um das Programm *Nouveaux horizons* finden Sie auf der
▸ Webseite der Baden-Württemberg Stiftung

oder Sie schreiben eine Mail an:
Susanne Binder, Bénédicte King
▸ nh-bwstiftung@dfi.de

In der Kochschule. Auch das Anrichten der Speisen gehört dazu © BW Stiftung

*Ein Projektträger stellt sein Projekt vor – jede*r hatte drei Bilder lang Zeit für die Präsentation © dfi*

FrankreichBibliothek

Deutsch-französischer Tag für Französischlehrer*innen in Ludwigsburg

Am 17. März fand unter dem Motto „60 ans de relations franco-allemandes : rétrospective et perspectives“ zum 13. Mal ein deutsch-französischer Tag für Französischlehrer*innen statt, den das Deutsch-Französische Institut, das Institut Français Stuttgart, das Regierungspräsidium Stuttgart und das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg gemeinsam organisiert haben. Veranstaltungsort war in diesem Jahr das Goethe-Gymnasium Ludwigsburg, das sich freundlicherweise bereit erklärt hatte, seine frisch renovierten Räumlichkeiten dafür zu öffnen.

Oberstudiendirektor Christof Martin, Schulleiter des Goethe-Gymnasiums Ludwigsburg, drückte in seinem Grußwort seine Freude darüber aus, die über 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in seinem Haus zu empfangen. Gaël de Maisonneuve, Generalkonsul und Leiter des Institut français Stuttgart, sah die kontinuierliche Zusammenarbeit der Partnereinrichtungen als Grund dafür an, dass der Französischlehrer*innentag nun einen festen Platz in der Jahresplanung vieler Lehrkräfte habe, und sprach die Hoffnung aus, dass sich ihre Zusammenarbeit zum Wohle der französischen Sprache noch über viele Jahre fortsetzen werde. Steffen Straube-Kögler, Referent im Europareferat des Kultusministeriums, stellte das gemeinsame Projekt der „deutsch-französischen Schülerbotschafterinnen und -botschafter“ vor, welches das Kultusministerium Baden-Württemberg und die Académie de Strasbourg gemeinsam ins Leben gerufen haben. Diese Botschafterinnen und Botschafter sollen inihrem schulischen Umfeld für die deutsch-französische Zusammenarbeit, den Austausch mit dem Nachbarland und dessen Sprache werben.

Im Anschluss hielt Frank Baasner einen Vortrag über die Frage, was Franzosen und Deutsche verbindet. Darin zeigte Baasner auf, dass sich die zivilgesellschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich in Zeiten, in denen auf Regierungsebene ein großes Unverständnis für die Positionen des Nachbarlandes festzustellen sei, als unverbrüchliche Bande zwischen beiden Ländern erweisen. Diese seien über Jahrzehnte gewachsen und es gelte, sie auch künftig zu pflegen. Die Französischlehrerinnen und -lehrer würden dazu mit ihrer Arbeit einen unersetzlichen Beitrag leisten, so Baasner zum Abschluss.

Jeanette Konrad weist auf die unterschiedliche Körpersprache von Charles de Gaulle und Konrad Adenauer hin. © dfi

Patricia Paquier animiert die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Mitarbeit. © dfi

Thilo Karger teilt seine Begeisterung für Jugendliteratur mit seinen Zuhörerinnen und Zuhörern. © dfi

In kleineren Gruppen konnten die Teilnehmenden danach an zwei von vier angebotenen Ateliers teilnehmen:

Großen Zuspruch fand Jeanette Konrad, bekannt als Chefredakteurin der Sendung „Karambolage“ des deutsch-französischen Fernsehsenders ARTE. Am Beispiel von Begegnungen von Charles de Gaulle und Konrad Adenauer oder François Mitterrand und Helmut Kohl zeigte sie, dass sich interkulturelle Unterschiede zwischen Deutschen und Franzosen auch in der Körpersprache von Staatsmännern manifestieren. Das und warum eine bekannte Nuss-Nougat-Creme in Deutschland eine andere Konsistenz hat als in Frankreich, erklärte sie anhand des Karambolage-Videos „Nutella: Hart oder flüssig? Eine Frage der Herkunft“. Als flankierendes, kostenpflichtiges Angebot stellten Servane Ract und Fanny Braun educ’ARTE vor, das die Vermittlung von interkulturellen und digitalen Kompetenzen im Französischunterricht unterstützen soll und für das das Land Baden-Württemberg 60 Lizenzen für Gymnasien und Realschulen erworben hat.

In einem interaktiven Workshop über Instrumente und Programme des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW) zur Unterstützung von Projekten zwischen Klassen, hybrid oder rein virtuell, zeigte Patricia Paquier vom DFJW auf anschauliche Weise und mit viel Humor, wie diese im Unterricht eingesetzt werden und ihn bereichern können. Die Lehrkräfte lernten dazu verschiedene Übungen kennen und probierten diese gleich selbst in der Gruppe aus, was ihnen viel Freude bereitete.

Dass man nicht erst im vierten oder fünften Unterrichtsjahr anfangen dürfe, fiktionale Texte zu lesen, erklärte Thilo Karger, Fachleiter Französisch am Studienseminar Frankfurt am Main, in seinem Atelier „Entdecken Sie Frankreich und seine Jugendkultur mittels Jugendliteratur aus französischer Feder“. Für einen frühen Einstieg in die Lektüre eigneten sich besonders kürzere, leicht verständliche Erzählungen, z.B. aus den « Histoires pressées » oder « Histoires minute » von Bernard Friot. Kürzere Erzählformen würden außerdem den Schülerinnen und Schülern schnell das Erfolgserlebnis des Verstehens bescheren und mehr Unterrichtszeit für die Reflexion des Inhalts erlauben. Keinesfalls, so Karger, sollte Jugendliteratur als verstaubt angesehen werden und auch nicht mit dem Zweck gelesen werden, den Jugendlichen den Umgang mit digitalen Medien auszutreiben.

Fortsetzung auf Seite 9

Fortsetzung von Seite 8

Wolfgang Bohusch erläutert literarische Texte zu den deutsch-französischen Beziehungen. © dfi

Vielmehr müsse es Ziel des Unterrichts sein, den kritischen Umgang mit ihnen zu vermitteln.

Klassischere Texte von Germaine de Staël oder Guy de Maupassant stellte Wolfgang Bohusch seinen Zuhörerinnen und Zuhörern in seinem Beitrag zu seiner Veröffentlichung „die deutsch-französischen Beziehungen in der französischen Literatur“ vor.

In den Pausen konnten sich die Lehrkräfte an den Ständen des dfi, des Institut Français und der Verlage Klett, Cornelsen und Reclam über deren Angebote informieren. Die drei Verlage fördern den deutsch-französischen Tag seit vielen Jahren und haben so dankenswerterweise dazu beigetragen, dass er zu einem festen Termin im Schuljahr vieler Französischlehrer*innen geworden ist.

Martin Villinger ▸ villinger@dfi.de

Lebensführung im Spannungsfeld von Islam und Beruf

Am 5. April konnte das dfi nach einer langen winterbedingten Pause erstmals wieder seine Türen für einen Abendvortrag öffnen. Dr. Linda Hennig von der Universität Münster stellte dabei ihre deutsch-französische Studie zu Biografien von Musliminnen, die im sozialen und medizinischen Sektor arbeiten, vor.

Ausgelöst hat ihr Interesse für dieses Thema die breite Diskussion über das Buch „Deutschland schafft sich ab“ von Thilo Sarazzin im Jahr 2010 und die damit verbundene Erkenntnis, dass es kaum belastbare Informationen über die muslimische Bevölkerung in den verschiedenen europäischen Ländern gibt.

Eine Untersuchung im selben Jahr, die die Thesen Sarazzins überprüfen wollte, kam zu dem Ergebnis, dass es sich bei der muslimischen Bevölkerung in Deutschland um eine sehr heterogene Gruppe handelt, über die man kaum allgemeingültige Aussagen treffen kann.

Eine Studie über Wahrnehmung und Akzeptanz religiöser Vielfalt zeigte 2014 auf, dass der Islam in vielen europäischen Ländern die Religion ist, die am negativsten konnotiert ist und teilweise auch Ängste auslöst. Gleichzeitig überschätzen die Menschen in den europäischen Ländern den Anteil der Musliminnen und Muslime an der Gesamtbevölkerung meist deutlich, wie eine Umfrage ergab. In Frankreich war diese Diskrepanz am größten: Hier vermuteten die Befragten im Schnitt einen Anteil von 31 %, wohingegen seriöse Studien von ca. 6 % ausgehen. In Deutschland bekennen sich laut Schätzungen knapp 7 % der Einwohner zum muslimischen Glauben, wobei anteilig die meisten von ihnen in Berlin und Nordrhein-Westfalen leben. In beiden Ländern haben die meisten Muslime einen Migrationshintergrund (in Frankreich v.a. einen nord- oder zentralafrikanischen, in Deutschland v.a. einen türkischen) und gelten als beruflich schlecht integriert, wobei bei Frauen eine hohe muslimische Religiosität bzw. das Tragen eines Kopftuches die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit senkt.

Frauen muslimischer Herkunft müssen laut Linda Hennig Vereinbarkeitsprobleme zwischen Religion und Berufstätigkeit bewältigen, diese entstehen in erster Linie aufgrund rechtlicher Rahmenbedingungen und gesellschaftlicher Konventionen. Um zu erfahren, welche Formen von Lebensführung Musliminnen in Bezug auf Religiosität und Berufstätigkeit entwickeln, hat sie 48 von ihnen, die in medizinischen oder sozialen Berufen arbeiten, in Deutschland und Frankreich befragt. In ihrem Vortrag stellte sie drei beispielhafte Fälle vor:

- Den einer Krankenpflegerin in Paris, die bei der Arbeit Hinweise auf ihre Religionszugehörigkeit vermeidet, um keine Konflikte auszulösen.
- Den einer Krankenpflegerin in Paris, die ihre Religionszugehörigkeit offen zeigt und so versucht, stereotype Vorstellungen vom Musliminnen zu entkräften.
- Den einer Projektleiterin im Sozialbereich in Berlin, die sich als „Kulturmuslimin“ versteht und ihre Religion weder verbirgt noch offensiv auslebt.

Dr. Linda Hennig referierte im dfi über ihre Studie. © dfi

Dass die gesellschaftliche Debatte um ein als ostentativ empfundenes Zeigen von Religiosität in Frankreich wesentlich heftiger geführt wird als in Deutschland, zeigte Hennig u.a. am Beispiel des Hidschāb zum Sporttreiben auf, den eine französische Sportmarktkette nach Protesten in Frankreich nicht mehr verkauft, wohingegen sie ihn in allen anderen Ländern, in denen sie aktiv ist, weiterhin anbietet.

In Deutschland, wo sich der Staat zur weltanschaulichen Neutralität verpflichtet habe, scheint man toleranter zu sein, so Hennig. Vorurteile zeigen sich eher in sogenannten „Mikroaggressionen“ wie dem während des Ramadan gemachten Vorschlags „ja komm, trink mal was, komm, versteck dich doch da, keiner sieht dich“, von dem eine muslimische Arzthelferin in Deutschland im Interview berichtete.

Martin Villinger ▸ villinger@dfi.de

Vergessene Akteure der deutsch-französischen Freundschaft

„Die Idee zu diesem Buch wurde im Juni 2016 in der Bibliothek des Deutsch-Französischen Instituts geboren“, steht zu Beginn des Vorworts von „Les Français d’Allemagne“ von Hélène Engels-Perrein.

Dies ist der bisher einzig bekannte Hinweis darauf, dass ein Besuch der Frankreich-Bibliothek jemanden inspiriert hat, ein Buch zu schreiben. Dies war aber beileibe nicht der einzige Grund, seine Autorin ins dfi einzuladen. Denn ihr Thema, die Präsenz französischer Truppen in der Bundesrepublik von 1945 – 1999, betrifft einen bisher kaum erforschten Bereich der deutsch-französischen Beziehungen.

Der Begriff „Les Français d’Allemagne“ wurde von zwei französischen Abgeordneten im Jahr 1997 eingeführt. Damit waren alle in Deutschland stationierten französischen Militärangehörigen, ihre mit ihnen lebenden französischen Familienangehörigen und die französischen Zivilangestellten gemeint.

Diese kamen 1945 als Besatzer nach Deutschland und blieben nach Gründung der Bundesrepublik als Truppen eines Verbündeten, der im Falle eines Angriffs helfen sollte, sie zu verteidigen. Im Schnitt lebten bis zum Ende der 1980er-Jahre an den Garnisonsstandorten in der früheren französischen Besatzungszone in Südwestdeutschland und Berlin-Wedding 50.000 – 60.000 Franzosen, 72 % von ihnen waren Wehrpflichtige. Die meisten von ihnen

Hélène Engels-Perrein auf der Terrasse des dfi © dfi

zeigten wenig Interesse daran, die deutsche Sprache zu erlernen oder mit Deutschen in Kontakt zu kommen. Um ihnen das Leben in der Fremde möglichst angenehm zu machen, gab es in den für sie reservierten Bezirken Supermärkte mit französischen Produkten, außerdem organisierte das französische Militär an den Wochenenden direkte Zugverbindungen von den Standorten in Deutschland nach Frankreich.

Hélène Engels-Perrein war von 1972 – 1990 Lehrerin für Geschichte und Geographie an der weiterführenden Schule für die Kinder von Angehörigen der französischen Garnison in Baden-Baden und so selbst eine „Französin Deutschlands“. Da sie mit einem Deutschen verheiratet war, galt sie für ihren Arbeitgeber als ledig, gehörte so aber zugleich zu der Gruppe unter den expatriierten Franzosen, die sich am besten in das lokale Leben integrierte.

In ihrem Vortrag am 27. April zeichnete Engels-Perrein die Entwicklung der verschiedenen französischen Militärstandorte in Deutschland nach. Nach dem Ende des kalten Krieges hielt der damalige französische Präsident François Mitterrand es nicht mehr für nötig, die kostspielige Präsenz seiner Streitkräfte in Deutschland aufrechtzuerhalten, und ordnete an, sie bis 1999 komplett abzuziehen. Ihre Immobilien gingen in den Besitz der jeweiligen Gemeinden über, die sie zumeist dafür nutzten, dringend benötigten Wohnraum zu schaffen. In Freiburg entstand so z.B. das umweltfreundlich gebaute und weitgehend autofreie „Quartier Vauban“, das trotz seiner dichten Besiedelung als einer der modernsten Stadtteile Deutschlands gilt.

In ihrem Schlusswort bedauerte Hélène Engels-Perrein, dass ihrer Einschätzung nach weder rechts noch links des Rheins Interesse daran bestehe, einen Erinnerungsort an die jahrzehntelange französische Militärpräsenz in Deutschland nach dem II. Weltkrieg zu schaffen. Ihre Initiative, in Baden-Baden zumindest einen Museumsraum dazu einzurichten, war bisher noch nicht von Erfolg gekrönt.

Martin Villinger ▸ villinger@dfi.de

Eine neue Website zum 75.

Kurz vor den Feierlichkeiten anlässlich seines 75jährigen Bestehens ist die Website des Instituts in neue Kleider geschlüpft.

Unter ▸ https://dfi.de präsentiert sie sich nun mit erweiterten Funktionalitäten, wie z.B. einer elaborierten Suchfunktion nach Projekten, Veröffentlichungen und Veranstaltungen. Ihr responsives Design ermöglicht außerdem eine komfortable Betrachtung der Inhalte auf Desktops und mobilen Endgeräten.

Der obere Teil der Portraitseite des dfi auf der neuen Website © dfi

Möglich gemacht haben die komplette Neugestaltung unserer Webpräsenz Sondermittel, die uns das Auswärtige Amt dankenswerterweise für unsere „Digitalisierungsoffensive 2023“ bewilligt hat.

Wir hoffen, dass Sie sich auf unserer neuen Website gut zurechtfinden werden! Fragen dazu beantworten wir Ihnen gerne per E-Mail oder Telefon.

Neuerscheinungen:

Frankreich Jahrbuch 2022: Politik der Zeitenwende? – Europa im Umbruch

Der Band thematisiert die Krisen Europas – Klimawandel, Ukrainekrieg und die COVID-19-Pandemie.

Sie beschleunigen die aktuellen Transformationsprozesse in den Bereichen Klimaschutz, Energiewende, Umgang mit Pandemien, Lieferketten, Globalisierung und Digitalisierung. Der Veränderungsdruck stellt politische Systeme vor große Herausforderungen. An verschiedenen Schwerpunkten werden die politischen Antworten Deutschlands, Frankreichs und Europas in der Zeitenwende dargestellt.

Mit Beiträgen von Christophe Béguinet, Patrick Brandmaier, Simon Braun, Enrico De Monte, Andreas Fischer, Katrin Heiler, Henriette Heimbach, Rémi Lallement, Maxime Legrand, Georg Licht, Eric Maurice, Stefan Seidendorf, Ole Spillner, Bruno Vever, Yann Wernert und Guntram Wolff.

Der Handbuchteil des Jahrbuchs enthält eine Chronik der wichtigsten Ereignisse in Frankreich im Jahr 2022, die Zusammensetzung der französischen Regierung sowie die Ergebnisse der französischen Präsidentschaftswahlen und der Wahlen zur Assemlée Nationale; außerdem die wichtigsten und zuverlässigsten öffentlich im Internet zugänglichen Quellen zu den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Basisdaten Frankreichs im europäischen Vergleich sowie eine Aufstellung wichtiger deutschsprachiger Veröffentlichungen zu Frankreich und den deutsch-französischen Beziehungen.

Nomos, 36. Jahrgang, 2023, 354 Seiten, broschiert
ISBN 978-3-8487-7581-1
Bestellung:
▸ https://www.nomos-shop.de/nomos/titel/frankreich-jahrbuch-2022-id-111710/

Städtepartnerschaften: Stabübergabe an die junge Generation

Von Frank Baasner, erschienen als: PANORAMA, Deutsch-französische & europäische Analysen Nr. 5, DFJW, 9. Mai 2023

Städte- und Kommunalpartnerschaften haben sich als niederschwelliger Rahmen für europäische Erfahrungen bewährt. Dennoch leiden viele Partnerschaften an einer zu geringen Beteiligung junger Erwachsener. Basierend auf Interviews mit Fachleuten und VertreterInnen aus Partnerschaften, erläutert Frank Baasner, wie die Stabübergabe gelingen kann.

Kostenloser Download unter
▸ https://www.dfjw.org/media/panorama-5-stadtepartnerschaften-stabubergabe-an-die-junge-generation.pdf

Université franco-allemande Deutsch-Französische Hochschule

Ein starkes Engagement für Europa, Demokratie, Frieden und Innovation

Um ihre Vorreiterrolle im europäischen Lehr- und Forschungsraum weiter auszubauen, beschäftigt sich die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) auch mit gesellschaftlichen Themengebieten. Ein wichtiger Baustein ist die Organisation und Unterstützung von Veranstaltungen in diesem Kontext.

Studierende gestalten das Europa von morgen. 230 Jugendliche aus 40 europäischen Hochschulallianzen kamen vom 31. Mai bis zum 2. Juni im europäischen Parlament in Straßburg zusammen, um mit Unterstützung der DFH über die Zukunft Europas zu diskutieren. Die Studierenden haben als Arbeitsergebnis Empfehlungen und konkrete Vorschläge formuliert, die später der Europäischen Kommission vorgetragen werden.

Eröffnung der European Student Assembly in Straßburg © DFH-UFA

Für welche Ideen sollten sich Frankreich und Deutschland in Europa einsetzen? Diese Frage beantworteten über 50.000 Teilnehmer*innen beidseits der Grenze im Rahmen einer Online-Konsultation, die von Civico Europa, Make.org und der Europäischen Akademie Berlin anlässlich des 60. Jubiläums des Elysée-Vertrags initiiert wurde. Mehrere Partner, darunter auch die DFH, haben das Event unterstützt. Am 1. Juni wurden die Ergebnisse in Saarbrücken im Rahmen einer Abschlussveranstaltung unter der Schirmherrschaft der Bevollmächtigten und Ministerpräsidentin des Saarlandes, Anke Rehlinger, präsentiert.

Podiumsdiskussion mit Christophe Arendt, Eva-Martha Eckkrammer und Gilles Moëc im Rahmen der Abschlussveranstaltung der Online-Konsultation „Elysée-Vertrag: Zusammen den Blick in die Zukunft richten" am 1. Juni in Saarbrücken. © DFH-UFA

Dialog für Frieden und Gerechtigkeit in Den Haag. Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums des Elysée-Vertrags organisierte die DFH einen deutsch-französischen Dialog am 9. Juni 2023 an der renommierten Akademie für Internationales Recht im Friedenspalast in Den Haag, Niederlande. Dieses interdisziplinäre Treffen brachte hochrangige Expert*innen mit DFH-Studierenden und -Doktorand*innen zusammen, um über aktuelle Themen aus einer deutsch-französischen, europäischen und internationalen Perspektive heraus zu diskutieren.

FRENCH · GERMAN TECH LAB

Deutsch-französische Synergien für Innovation. Das French-German Tech Lab ist zurück! Die DFH ist Partner dieses großzügigen Stands auf der Viva Technology, der größten Messe Europas rund um Startups und neue Technologien, die vom 14. bis zum 17. Juni in Paris stattfand. Dieses Jahr präsentierten 13 Partnerorganisationen aus dem Hochschulbereich und der Wirtschaft die deutsch-französische Kooperation.

Ansprechpartnerin:
Céline Krauß ▸ krauss@dfh-ufa.org

Impressum

Deutsch-Französisches Institut
Asperger Straße 34
D-71634 Ludwigsburg
Tel +49 (0)7141 93 03 0
Fax +49 (0)7141 93 03 50
▸ www.dfi.de
▸ info@dfi.de
Redaktion: Irene Lindauer-Grözinger
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Frank Baasner

Unseren Newsletter dfi aktuell können Sie jederzeit abbestellen:

▸ http://www.dfi.de/storno